

Chamber music

Autor(en): **Joyce, James**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-760190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

James Joyce: Chamber music

Deutsche Nachdichtung von Alastair

I.

*Saiten in Luft und Grund
Erklingen mild;
Saiten im Weidenrund
beim Flußgefild –*

*Klänge am Fluß entlang
Liebe dort geht
Blumenblaß Kleid; und Haar
Blattnacht umweht –*

*Ganz sachte spielt sie auf
Stirn zugewendt
Lässiger Finger Lauf
Am Instrument –*

III.

*Zur Stunde da die Dinge alle ruhn
Einsamer der die Himmel übersieht
Hörst du den Nachtwind und wie Seufzer zieht
Von Harfen die vorm Eros Bitten tun –
Daß Sonnenaufgang bleiches Tor durchglüht?*

*Wenn alle Dinge ruhn bist du allein
Erwacht und hörst der Harfen süßes Spiel
Das auf der Liebe Straßen sich gefiel
Der Nachtwind fällt mit seiner Antwort ein
Bis überkommt die Nacht der Tagesschein?*

*Spielt weiter Harfen ungesehn – vor Lieb
Der schimmernd Straße himmelwärts gesät
Zur Stunde da die Helle kommt und geht
In Lüften oben süßes Klanggetrieb
Das unten auch tief durch die Erde weht –*

IV.

Wenn mädchenhaft und ungestillet
 Der scheue Stern durch Wolken dringt
 Vernimm wenn Dämmer dich umhüllet
 Wer dir sein Lied am Gitter singt
 Gelinder als des Nachttau Schein
 Nur deinethalb fand er sich ein –

O lüfte dich aus deinem Sinnen
 Wenn abends er sich hergesellt
 Denk nicht : wes Sang mag so umrinnen
 Mein Herz – wer ist's in aller Welt!
 Zärtlich sei dir derart bekannt
 Ich bin es – ich – dein Musikant –

IX.

Maiwinde die ihr reigt auf dem Meer
 Ringelreihen reigt ringsumher
 Furche zu Furche während zugleich
 Aufsprüht der Schaum – durch luftiges Reich
 Silberarkaden und Kränze spannt
 Saht ihr mein Treulieb irgend im Land?
 Laridei – Laridei
 O ihr Winde des Mai!
 Lieb ist betrübt – wenn Lieb nicht dabei –

XV.

Erraffe Seele dich aus tau'gem Traum
 Aus liebestiefem Schlaf und Todesnacht
 Vernimm – ein Seufzen weht von Baum zu Baum
 Denn Blättern hat der Morgen Rat gebracht.

Ostwärts allmählich herrscht das Lichte vor
 Dort wo ein mildes Feuer nun ersteht
 So daß durch all den zarten Schleierflor
 Goldfarb und grau durchwirkt – ein Schauern geht.

Derweil geheimnisvoll und süß gelind
 Die Blumenglocken sind vom Tag bewegt
 Und wohlvernehmlich kund'ger Chor beginnt
 Des Feentums das sich (unzählig) regt.

XXV.

Leichten Schrittes ein und aus
 Kündet Herz auch Leid voraus
 Tiefen und manch leeren Tag
 Oreade lachen mag
 Bis der lose Höhenwind
 Fliegend Haar zu Ringeln spinnt.

Leicht – ach leicht und immer gleich
 Wolken hüllend Talbereich
 Zu des Abendsternes Zeit
 Sind demütig dienstbereit :
 Lachen – Liebe sangbezeugt
 Ist das Herz auch gramgebeugt –

XXX.

Als in vergangnen Tagen Lieb uns fand
 Das eine spielt zur Dämmerstunde scheu
 Das andre schüchtern in der Nähe stand
 Denn Liebe ist voll Angst wenn sie noch neu –

Wir waren ernste Buhlen. Liebe schwand
 Sie kannte süßer Stunden Frohgeleit
 Nun sind zuletzt wir wartend hingewandt
 Zu der getrennten Wege Einsamkeit –

XXXIII.

O laß uns nun in diesem welken Land
 Wo Liebe ehmal so melodisch klang
 Gemeinsam wandern und die Hand in Hand
 Verzeihend schmiegen – auch nicht trauerbang
 Um alter Freundschaft willen weil einst froh
 Unsere Liebe – die nun endet so –

Ein kecker Wicht in gelb und rotem Kleid
 Er rüttelt – rüttelt jeden Stamm und Baum
 Und rings im Umkreis unsrer Einsamkeit
 Durchpfeift der Winde Übermut den Raum
 Den Blättern hat es Seufzer nie geschafft
 Wenn scheidend sie das Jahr dahingerafft –

*O niemehr nun niemehr das Ohr vernimmt
 Der Flöten Triller und die Tanzschalmei
 Doch küssen wir uns Herzlieb weil bestimmt
 Zu leidgem Abschied früher Abend sei
 O gräme Herz dich nicht um das was war
 Gesammelt bietet sich das Jahr nun dar –*

XXXV.

*Tagsüber hör Gelärm von Wassern
 ich Klage schrein
 Wie Möwe traurig wenn sie eilet
 Weithin allein
 Und hört einförmig über Wassern
 Windesgewein –*

*Die kalten grauen Winde blasen
 Wo ich auch wär
 Mir tönt Geräusch von vielen Wassern
 vom Abgrund her
 Tagsüber nachts hör ich sie rauschen
 Stets Wiederkehr –*